

Jährlicher Kampf ums finanzielle Überleben

LKZ 28.03.2012

Stadtkirchenmusik fordert Zuschüsse von der Stadt

Die Macher der Stadtkirchenmusik am Marktplatz kämpfen Jahr für Jahr ums finanzielle Überleben. Nur mit Hilfe von Ehrenamtlichen und Spendern ist das anspruchsvolle Programm möglich, das die Kantoren Martin Kaleschke und Stephan Leuthold auf die Beine stellen. Und bewegen sich finanziell auf dünnem Eis. Deshalb stellen die beiden Kirchenmusiker jetzt die Frage nach Zuschüssen von der Stadt.

VON WOLF-DIETER RETZBACH

In der Stadtkirche am Marktplatz kündigt sich Großes an: 37 Chorsänger proben seit Jahresbeginn unter der Leitung von Bezirks- und Stadtkirchenkantor Stephan Leuthold für die Aufführung von Bachs Johannespassion am 6. April. Insgesamt 60 Musiker – Solisten und Orchester proben ganztags am Gründonnerstag – werden am Karfreitag auf der Bühne der Stadtkirche stehen.

„Die Kirche hat viel zu sagen, wir wollen nicht nur schöne Musik transportieren, sondern auch Inhalte anbieten“, sagt Leuthold. Deshalb habe man schon an Karfreitag 2011 die Matthäuspassion aufgeführt, in noch größerer Besetzung als in diesem Jahr. „Es ist wichtig, an einem der höchsten kirchlichen Feiertage solche Aufführungen zu machen“, zeigt sich Leuthold überzeugt.

Die Großveranstaltungen kosten aber auch viel Geld: die Aufführung der Matthäuspassion knapp 18 000 Euro, der Johannespassion 12 000 Euro. Und das sei noch vergleichsweise günstig, weil die Akteure aus Verbundenheit zur Ludwigsburger Stadtkirchenmusik niedrigere Honorare verlangen als üblich. Finanziell gesehen seien diese Konzerte „höchstes Risiko“ für die Stadtkirchenmusik, wie Leuthold sagt: „Im besten Fall, wenn die Kirche mit knapp 700 Besuchern voll besetzt ist, nehmen wir 10 000 Euro ein.“ Leuthold und Martin Kaleschke, die sich die Stelle des Stadtkirchen- und Bezirkskantors teilen, müssen von vornherein mit einem Defizit kalkulieren: „Wir müssen sehen, wie wir das übers Jahr reinholen.“

Vieles geht nur über Spenden

Jährlich investieren die Kantoren etwa 53 000 Euro in die Stadtkirchenmusik. „90 Prozent müssen wir selbst erwirtschaften“, sagt Leuthold. Der 38-Jährige und der gleichaltrige Kaleschke spielen samstags beispielsweise die „Orgelmusik zum Wochenmarkt“. Die Besucher spendeten dafür im vergangenen Jahr 7000 Euro. Erlöse erwirtschaftet auch die „antiquarische Bücherstube“, organisiert „von Menschen, die sich für die Kirchenmusik engagie-

ren“, wie Kaleschke sagt. Das ehrenamtliche Engagement sei für die Stadtkirchenmusik „unersetzbar“ und „lebensnotwendig“, so die Kantoren. Viele Chorsänger verkaufen Eintrittskarten, kleben Plakate oder kümmern sich um die Orgelelektronik – unentgeltlich. „Gäbe es dieses Engagement nicht, müssten wir auf Veranstaltungen verzichten.“

Planungen ein ständiges Risiko

Diese Gefahr besteht trotzdem permanent und konkret auch in diesem Jahr. Sollten am 6. April nur 300 Leute die Johannespassion besuchen, wäre das „fatal“, so Leuthold: „Die Planungen für das zweite Halbjahr wären über den Haufen geworfen.“ Ist das Defizit zu groß und kann nicht mehr aus anderen Quellen gedeckt werden, muss die für den zweiten Advent geplante 17 000 Euro teure Marienvesper-Aufführung abgesagt werden.

Höhere Eintrittspreise als 22 Euro wollen die Kantoren nicht verlangen, „weil wir als Kirche die Zugangsschwelle zu Musik so weit unten wie möglich halten wollen“, sagt Kaleschke.

Die Kirche bezahlt die hauptamtliche Kantorenstelle, die sich Kaleschke und Leuthold teilen. Und sie gibt jährlich den festen Betrag von 6000 Euro für die Kirchenmusik. Dazu kommt finanzielle Unterstützung durch den Förderkreis. Trotzdem benötigen die Kantoren Sponsoren, fordern aber auch mehr Unterstützung von der Kommune.

Null Förderung von der Stadt

„2011 gab es von der Stadt null komma null Prozent Zuschuss, 2010 und in den Jahren davor jeweils 100 Euro pro Jahr“, klagt Leuthold. „Die Schlossfestspiele, die auch geistliche Musik machen, erhalten 700 000 Euro pro Jahr und wir nichts: Das können wir uns schwer erklären“, sagt Kaleschke. Auch das Bürgertheaterprojekt, das 2013 die „Johannespassion“ aufführen will, erhalte 100 000 Euro Zuschuss.

In Heilbronn dagegen gebe es „eine großzügigere Förderpraxis“, so Kaleschke, „die Kommune übernimmt bei den Kirchenmusiktagen die Hälfte des Defizits, dann gibt auch noch das Land etwas hinzu“.

Die Ludwigsburger Kantoren organisieren Konzerte, Orgelunterricht, gestalten besondere Gottesdienste oder bieten Kurse und Fortbildungen für Kirchenmusiker, Pfarrer, Vikare an. Im vergangenen Jahr gab es 78 musikalische Veranstaltungen in der Stadtkirche mit 12 000 Besuchern. Dieses Niveau wollen Kaleschke und Leuthold halten, für große Werbeaktionen aber fehlt das Geld. Kaleschke: „Wir leben riskant.“